

Wenn Kinder Grenzen überschreiten

REGENBOGENKINDER Selbstbehauptungs- und Konflikttraining in der Tagesstätte an der Seufertstraße. Sozialpädagogen vermitteln Rollenspiele und Entspannungsübungen, aber auch Boxen

Von Felix Gutschmidt

RÜNGSDORF. „Ich bin der Arnold“, sagt Mario und hat die Bodybuilderlegende Arnold Schwarzenegger im Sinn. In der Kindertagesstätte „Regenbogenkinder“ steht für die Jungs heute Boxen auf dem Programm. Acht Jungen und zwölf Mädchen im Alter von sechs bis elf Jahren sowie die Betreuer der Kita nehmen zurzeit an einem Selbstbehauptungs- und Konflikttraining teil. Monika Lorke, die Leiterin der Einrichtung, hat schon jetzt Fortschritte bemerkt. „Zwei Kinder, die sich vorher gar nicht gut verstanden haben, spielen jetzt gemeinsam“, freut sie sich.

In Rollenspielen sollen dem Nachwuchs Möglichkeiten aufgezeigt werden, Konfliktsituationen ohne Gewalt zu lösen. „Auch weggehen kann ein Zeichen von Stärke sein“, sagt Ulrich Krämer, der gemeinsam mit seinen Mitarbeitern das Training leitet. Seit 15 Jahren arbeitet der Sozial- und Theaterpädagoge mit Jugendlichen. Dabei hat er gelernt, dass viele Kinder und Jugendliche ihre Grenzen erst bemerken, wenn sie überschritten sind. Daher sei es wichtig, die Kinder zu sensibilisieren. Ebenso wichtig sei es, dass Kinder lernen zu entspannen. Oft seien sie regelrecht auf der Suche nach Konflik-



Beim Boxtraining in der Rüngsdorfer Tagesstätte „Regenbogenkinder“ passt Marcus Juchem genau auf, dass Bilal (links) und Mario die Regeln einhalten.

FOTO: RONALD FRIESE

ten. Entsprechend reizbar seien sie. Mit Entspannungsübungen, Meditation und Traumreisen will Krämer den Kindern dabei helfen, in sich selbst zu ruhen.

Vor zwei Jahren gab es bei den Regenbogenkindern schon ein vergleichbares Projekt. Doris Kramer,

Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen, der die Einrichtung trägt, sah „die Notwendigkeit einer Wiederholung“. Einmal im Jahr sollte man so ein Programm durchführen, meint Kramer. Sie findet es gut, dass Krämer und sein Team auch die Betreuer

weiterbilden. So werden sie in die Lage versetzt, das Training fortzusetzen, etwa indem bestimmte Spielformen mit Regeln übernommen werden. Gleichzeitig können die Pädagogen sicherstellen, dass die Angebote von „Krämer Trainings“ zum Betreuungskonzept der

Einrichtung passen. „Die sollen uns auf die Finger schauen“, meint Ulrich Krämer. Finanziert wird das Projekt von der Julius-Barthels-Stiftung. Rund 4 500 Euro kostet das Programm.

Teil des Trainings ist „Kämpfen als pädagogische Disziplin“. Dahinter verbirgt sich zum Beispiel Boxen mit Regeln. „Sich messen“ sei wichtiger Bestandteil des Großwerdens, sagt Ulrich. Sein Kollege Marcus Juchem steht schon im Ring, der eigentlich eine Spielecke ist. Während die Kinder vor Aufregung nicht mehr stillhalten können, erklärt Juchem noch einmal die Regeln. Gekämpft wird nur mit Handschuhen und bei gegenseitigem Einverständnis. Vorher vereinbaren die Kontrahenten, wie fest sie schlagen wollen. Schläge auf den Kopf, unter die Gürtellinie oder in den Rücken sind verboten. Wer sich daran nicht hält, kriegt die Boxhandschuhe wieder abgenommen.

Immer wieder unterbricht Marcus Juchem die Kämpfe und weist die engagierten Kinder zurecht. Am Ende dürfen sie gegen ihn antreten. Unermüdlich rennt der kleine Mario gegen den erwachsenen Mann an. Die Zuschauer quieken vor Vergnügen. „Mensch, schlagen Sie doch auch mal zu“, ruft Mario seinem Gegenüber zu. Pädagoge Juchem kann sich beherrschen.